Zeitschrift: Schweizerische numismatische Rundschau = Revue suisse de numismatique = Rivista svizzera di numismatica

Herausgeber: Schweizerische Numismatische Gesellschaft

Band: 55 (1976)

Artikel: Die Augustalen Kaiser Friedrichs II.

Autor: Kowalski, H.

Kapitel: 12: Zur Frage des Porträtwertes der Augustalen

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-174259

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

um einen von König Manfred geprägten «Augustalis». A. Huillard-Bréholles [79] bevorzugt dagegen die Lesart: HANRICIV' ANN' XVI AGVSTVS CISAR IVSTICIO ANN' XX (Heinrich, seit 16 Jahren Augustus, legitimer Cäsar, im 20. Jahr) und sieht in diesem gehenkelten Unikum eine Erinnerungsmedaille, die 1186 anläßlich der Vermählung Heinrichs VI. mit Konstanze von Sizilien – als Heinrich gerade 20 Jahre alt und seit 16 Jahren «Cäsar» war – geschaffen wurde.

12. Zur Frage des Porträtwertes der Augustalen

Obwohl die Diskussion darüber, ob die Augustalen ein echtes Porträt Friedrichs II. überliefern oder nur ein anonymes Kaiserbild zeigen, seit mindestens 200 Jahren im Gange ist, gehen die von den Historikern und Kunsthistorikern bisweilen sehr engagiert vertretenen Ansichten noch immer weit auseinander [80].

Von einigen Autoren wird ohne nähere Begründung und als selbstverständlich vorausgesetzt, daß Friedrich II. auf den Augustalen naturgetreu abgebildet ist. S. Ricci wollte bei den Münzprofilen der von ihm publizierten 26 Exemplare sogar drei deutlich unterscheidbare Altersstufen des Kaisers – 37, 38–48 und 48–50 Jahre – erkennen. Allerdings fällt es schwer, ihm darin zu folgen. Mehrere seiner zur Beweisführung herangezogenen Stücke sind stempelgleich, andere wirken nur durch die Beleuchtung jugendlicher oder älter [81], und dort, wo er am Kinn des Kaisers einen Anflug von Bart (!) erkennen möchte, handelt es sich um einen Doppelschlag.

Vom anderen Lager wird apodiktisch behauptet, die Augustalen könnten nur das Idealbild eines römischen Imperators zeigen, da es noch kein künstlerisches Anliegen der damaligen Zeit gewesen sei, ein Porträt im heutigen Sinne zu schaffen – und schon gar nicht vom Kaiser [82].

Zwischen diesen extremen Positionen gibt es ein ganzes Spektrum nuancierterer Meinungen. Danach wurde doch Porträtähnlichkeit angestrebt und zumindest von einigen Stempelschneidern auch einigermaßen erreicht, so daß die Augustalen mehr oder weniger das Aussehen Friedrichs II. wiedergäben und jedenfalls nicht einfache Kopien antiker Münzprofile seien, sondern Adaptationen an die Gestalt des gegenwärtigen Kaisers.

79 A. Huillard-Bréholles S. 53 f.

80 G. A. Zanetti, S. 431, hat sich 1779 dafür ausgesprochen, daß die Augustalen ein «ritratto» Friedrichs II. zeigen. Da es unmöglich ist, hier in wenigen Worten den oft sehr subtilen Argumentationen gerecht zu werden, verweise ich auf die im Literaturverzeichnis genannten Veröffentlichungen (und die darin behandelten älteren Arbeiten von R. Delbrück, J. R. Dietrich, F. Philippi usw.).

81 Vgl. hierzu meine Abb. 10, b und 24, c. Mit ein wenig Phantasie «sieht» man in der ersten den «Puer Apuliae» und in der zweiten den «Hammer der Welt» – obwohl es sich um ein und dieselbe Münze handelt!

82 J. Deér S. 127: «Das Kaiserbild, das heißt das Bild, dessen Wesen nach Stilisierung verlangte, war sicherlich das letzte, das der neuen Zeittendenz entgegenkam, die Natur abzuzeichnen . . .»

Für den Unvoreingenommenen ist es praktisch unmöglich, sich guten Gewissens für eine dieser Ansichten zu entscheiden, solange er nicht über ein authentisches Tertium comparationis als Prüfstein verfügt – und damit steht es leider nicht zum besten. Die Chronisten berichten, Friedrich sei ein schöner Mann und wohlgestaltet gewesen, von mittlerem Wuchs und etwas gedrungenem Körperbau, mit rötlichblondem Haar und bräunlicher Haut. Sie erwähnen seine Bartlosigkeit und die Heiterkeit seines offenen Gesichtes, gelegentlich auch seine großen, tiefliegenden Augen und seinen «Schlangenblick» ..., aber anhand solcher Angaben läßt sich kaum schon herausfinden, ob das Augustalenbild nun naturgetreu ist oder nicht. Auch Richard von San Germano, der den Kaiser kannte, hilft nicht weiter, da er sich bei seiner Beschreibung der Augustalen im Juni 1232 sehr neutral ausdrückte: «Figura augustalis erat habens ab uno latere caput hominis cum media facie, et ab alio aquilam» [83].

Die bei der Graböffnung (1781) angefertigte Zeichnung des Leichnams von Friedrich II. liefert keinerlei Anhaltspunkte für sein Aussehen zu Lebzeiten. Das gleiche gilt für sein Bild auf den Siegeln und Silbermünzen, für den Kameo aus Prag sowie für die ihn darstellenden Schachfiguren und Miniaturen, einschließlich der häufig zitierten Exultet-Rolle aus Salerno [84]; denn von einer Ausnahme abgesehen, ist er hier immer in der mittelalterlich stilisierten Manier gezeigt, und außer seiner Bartlosigkeit, die – wie E. Kantorowicz schreibt [85] – die ihm nachgesagte Jugendlichkeit unterstreicht, wird nichts Charakteristisches überliefert.

Was die Skulpturen betrifft, wurde früher einmal angenommen, daß vielleicht der sogenannte Berliner Kopf und die Büste von Acerenza (beide mit Bart!) den Kaiser naturgetreu wiedergäben, oder aber der Mainzer Kopf mit der Binde, eine der vier Gestalten am Kanzelrelief in Bitonto, die Statuette am Karlsschrein in Aachen oder gar der Bamberger Reiter [86]. Aber inzwischen sucht wohl niemand mehr Friedrichs Porträt in einem dieser Werke.

Die Diskussion lebte vor etwa 20 Jahren neu auf, als G. Kaschnitz den Kolossalkopf von Lanuvium und A. Prandi die Büste von Barletta – beide galten früher als der römischen Zeit zugehörig – als nach dem lebenden Modell entworfene porträthafte Darstellungen des großen Staufers interpretierten und zur Beweisführung auch das Augustalenporträt heranzogen [87]. Vor allem die durch ihren Realismus beein-

[83] R. di San Germano S. 181. W. Jesse Nr. 204. Siehe auch H. Nussbaum S. 151 f. Diese Beschreibung von 1232 paßt insofern vortrefflich zu der in Kap. 9 vorgeschlagenen Chronologie, als ja die frühen Augustalen tatsächlich nur ein anonymes «caput hominis» zeigen (vgl. z. B. Abb. 1 und 23, a sowie die ersten Augustalen auf den Tafeln 3 und 6).

[84] Abbildungen zum Beispiel in P. E. Schramm (II), C. A. Willemsen (II), O. Posse.

[85] E. Kantorowicz Bd. II S. 258.

[86] Abbildungen zum Beispiel bei K. Wessel, F. Kutsch, A. Prandi und C. A. Willemsen. Ob die Kaiserstatuetten des Karlsschreins in Aachen überhaupt noch «richtig», das heißt an ihren ursprünglichen Plätzen stehen, wird sich erst im Laufe der gerade begonnenen Restaurierung erweisen.

[87] Beide bilden Augustalen aus dem Museo Nazionale in Neapel ab: G. Kaschnitz meine Kat.-Nr. 138, A. Prandi die Kat.-Nrn. 137 und 141.

Abb. 34
Der von A. Prandi zum Vergleich herangezogene Augustalis
(Kat.-Nr. 141). Zweifach vergrößert.

Abb. 33
Büste eines Kaisers (?) aus dem Museo Comunale in Barletta. Angeblich Darstellung Friedrichs II.

druckende Büste von Barletta (Abb. 33) – möglicherweise der umgearbeitete Torso einer Reiterstatue – wurde von weiten Kreisen bereitwillig und mit großer Anteilnahme als authentisches Bildnis des Kaisers akzeptiert. Aber in der Fachwelt meldeten sich bald Gegenstimmen, denen zufolge es alles andere als sicher ist, daß die beiden Werke aus der staufischen Zeit stammen, geschweige denn, daß sie Friedrich II. darstellen.

Das Kaiserbild des von A. Prandi – kaum von ungefähr[88] – zum Vergleich ausgewählten Augustalis (Abb. 34) hat erst durch seine fehlerhafte Prägung (Doppelschlag) den gleichen «von Tragik umwitterten» Ausdruck erhalten, den die bekanntesten Photographien des stark beschädigten Kopfes von Barletta, übrigens nicht ganz zu Recht, suggerieren. Wie wenig beweiskräftig solche Vergleiche mit *einzelnen*

88 C. A. Willemsen (III) S. 125.

Augustalen sind, zeigt die Abbildung eines mit diesem Stück *stempelgleichen,* aber einwandfrei geprägten Exemplars auf Tafel 4 (Vs.-Stempel U 5), das einen völlig anderen und keineswegs «leidenden» Eindruck vermittelt.

Wir müssen uns also damit abfinden, daß bisher kein einziges gesichertes Zeugnis für das Aussehen des Kaisers bekannt ist – so wie wir es etwa für Karl I. in der Statue des A. de Cambio von 1270 besitzen – und eingestehen, daß jegliche Aussage über den Porträtwert der Augustalen, ob nun positiv oder negativ, einstweilen nur spekulativen Wert haben kann.

Vielleicht könnte für eine weitere Untersuchung dieser Frage (und ihre Abgrenzung) die in Kapitel 9 vorgeschlagene Augustalen-Chronologie hilfreich sein. Von den dort erwähnten drei Hauptphasen müßten die beiden ersten bei der Diskussion um den Porträtwert wahrscheinlich sowieso ausgeschlossen werden, da die archaischen Typen keine individuellen Züge zeigen und die der Übergangsphase physiognomisch zu stark voneinander abweichen. Wenn überhaupt, dann wäre am ehesten zu erwarten, von den Augustalenbildnissen der letzten Prägephase relevante Hinweise zu erhalten; denn sie scheinen ein und dieselbe Persönlichkeit darzustellen und über ein Phantasieporträt hinauszugehen. Sie stehen sicherlich nicht im Widerspruch zu den literarischen Zeugnissen, im Gegenteil, und zeigen außerdem eine unverkennbare «Familienähnlichkeit» mit dem Profil des sitzenden Falkners auf fol. 1 r des Falkenbuches, von dem S. A. Luciani [89] als erster vermutet hat, daß es sich um Friedrich II. handeln müsse (Abb. 35).

Daß diese, leider etwas verblaßte, Zeichnung von außergewöhnlicher Bedeutung ist, ergibt sich schon daraus, daß sie sehr sorgfältig angelegt ist und als «Widmungsbild» die erste Seite schmückt. Außerdem trägt das Antlitz des kaiserlichen Falkners – im offenkundigen Gegensatz zu den etwas grobschlächtigen Einheitsgesichtern aller anderen Falkner und Gehilfen – besonders charakteristische und hoheitsvolle Züge [90].

Friedrich hat im Falkenbuch geschrieben, er wolle «die Dinge, die sind, so darstellen, wie sie sind». Dies gilt nicht nur für den von ihm verfaßten Text, sondern auch für die mehreren hundert unter seiner Aufsicht gezeichneten Vogelbilder, deren Naturtreue von allen Kennern bewundert wird. Kann es da noch sonderlich überraschen, in dieser Handschrift, die König Manfred nach 1258 anfertigen ließ und in der er selbst mehrmals dargestellt ist, außer der konventionell-mittelalterlichen Kaiserzeichnung (auf fol. 1. v) auch ein naturgetreues Bild des «Autors» zu finden?

[89] S. A. Lucianis Hypothese – von A. Prandi, S. 299, verworfen – wurde von C. A. Willemsen (II) S. 14 f. aufgenommen und vertieft. Er deutet die Szene (mit gewissem Vorbehalt) als Petitionsakt – Manfred bittet seinen Vater um die Niederschrift des Falkenbuches – und wäre seiner Sache noch sicherer, wenn man die Art der Kopfbedeckung bei der sitzenden Person – «ob Krone oder Lorbeerkranz» – identifizieren könnte. Mir scheint, daß hier beides gleich fremdartig wirken würde, und es nur eine Kappe sein kann.

[90] Nach C. A. Willemsen (II) S. 14 «fällt sofort das ungewöhnlich markante Profil mit der scharfen Adlernase, dem energischen Kinn und dem stechenden Blick des tiefliegenden Auges auf». Dort auch die Deutung der Miniatur auf fol. 5. v als Manfred.

Abb. 35 *Darstellung Kaiser Friedrichs II.*
auf fol. 1 r des Falkenbuches. Daneben die Vs. von drei späten Augustalen (von oben nach unten die Kat.-Nrn. 10, 208 und 251). Alles etwa um 50 % vergrößert.

Wenn man diese Miniatur als Tertium comparationis gelten lassen dürfte – und mir scheint, daß die positiven Argumente überwiegen – käme den gut geprägten Augustalen der dritten Phase, die zum Teil sicherlich ebenfalls aus der Zeit Manfreds stammen, tatsächlich ein gewisser Porträtwert zu [91].

Aber ganz unabhängig davon, ob die Augustalen nun ein mehr oder weniger naturgetreues Porträt tragen, eines ist sicher: Sie überliefern das *offizielle* Bildnis des Kaisers – so wie er wollte, daß man ihn sähe, damals und künftig. Und war dies zu Beginn der Augustalenprägung noch die anonyme Imago Caesaris, so fand in den folgenden Jahrzehnten eine Metamorphose statt in Richtung auf eine individuell

91 Auf den Einwand, das Profil des Falkners könnte auch nach den späten Augustalen kopiert worden sein, ließe sich entgegnen, daß dann Manfred eben gerade mit dieser Darstellung seines Vaters einverstanden war. Ein unverbindlich-konventionelles Bild – wie zum Beispiel das auf fol. 1. v – hat dem «aufgeklärten» Kaisersohn an dieser Stelle jedenfalls nicht genügt.

anmutende, porträthafte Darstellung ... vom Bild der «persona» des Imperators schlechthin zu dem der «personalitas» Friedrichs II. – «des größten unter den Fürsten der Erde, Wunder und Verwandler der Welt», bei dessen Tod die Erde bebte [92].

Ausgewählte Literaturangaben

Weitere Hinweise, insbesondere auf Verkaufskataloge, finden sich im «Katalog der bearbeiteten Augustalen» (S. 130–150). Zum Leben Friedrichs II. und zur Geschichte seiner Zeit siehe vor allem: E. Kantorowicz, Kaiser Friedrich der Zweite. 2 Bde. Berlin 1928/1931, und T. C. Van Cleve, The Emperor Frederick II of Hohenstaufen. Immutator Mundi. Oxford 1972, sowie: «Stupor Mundi», 36 Arbeiten verschiedener Autoren aus den Jahren 1929–1965 zur Geschichte Friedrichs II. Herausgeber G. Wolf, Darmstadt, 1966.

Abdelwahab, H. H., Les monnaies arabes en Tunisie. Bulletin de la Banque Centrale de Tunisie, 1968–1970.

Argelatus, P., De Monetis Italiae. 6 Bde. Mailand, 1750–1759.

Bianchini, L., Storia delle finanze del Regno delle Due Sicilie, Neapel, 1834/35, Neuausgabe: Neapel 1971.

Blancard, L., Des monnaies frappées en Sicile, au XIIIe siècle, par les suzerains de Provence. Revue numismatique, 1864, S. 212–230 und 294–316.

Boüard, A. de, Documents en français des Archives Angevines de Naples, 2 Bde. Paris 1933–1935.

Brunetti, L., Sul calcolo di b nella battitura monetaria. Trieste 1969.

Cartier, E., Monnaies du XIIIe siècle. Revue Numismatique, 1847, S. 120–150.

Castellani, G., Il ripostiglio di Pisa. Bolletino d'Arte, 1937, S. 476–484.

Cavedoni, D. C., Delle monete antiche in oro un tempo del museo Estense. Modena 1825.

Ciferri, R. (I) Tentativo di seriazione dei Tari normanni e svevi d'Italia. Italia Numismatica, 1960–1961.

– (II) La monetazione dei «Tari» d'oro degli Svevi d'Italia. Rom 1961.

Clain-Stefanelli, E. E., Numismatics – an ancient Science. Washington 1965.

CNI, Corpus Nummorum Italicorum. 20 Bde. Rom 1910–1943 (auch Neudruck Bologna).

Cohn, W., Das Zeitalter der Hohenstaufen in Sizilien. Ein Beitrag zur Entstehung des modernen Beamtenstaates. Breslau 1925.

Dachroui, F. et al., Histoire de la Tunisie. Tunis o. J.

Deér, J., Adler aus der Zeit Friedrichs II. In P. E. Schramm (I), S. 88–124.

Ducange, C. D., Glossarium ad Scriptores mediae et infimae Latinitatis. 3 Bde. Paris 1678. Neuausgabe Paris 1937–1938.

Gaettens, R., Münzporträts im XI. Jahrhundert? Heidelberg 1956.

Grierson, P. und Oddy, W. A., Le titre du Tari sicilien du milieu du XIe siècle à 1278. Revue Numismatique, 1974, S. 123–134.

Hazard, H. W., The Numismatic History of Late Medieval North Africa. New York 1952.

Heinisch, K. J., (I) Kaiser Friedrich II. in Briefen und Berichten seiner Zeit. Darmstadt 1968.

– (II) Kaiser Friedrich II. Sein Leben in zeitgenössischen Berichten. München 1969.

Hendy, M. F., Coinage and Money in the Byzantine Empire 1081–1261. Washington 1969.

Hill, G. F., The Seal of Bernardus de Parma. Numismatic Chronicle, 1904, S. 179–180.

Huillard-Bréholles, A., Attribution à l'empereur Henri VI d'une augustale inédite. Revue Numismatique, 1861, S. 53–61.

Jesse, W., Quellenbuch zur Münz- und Geldgeschichte des Mittelalters. Halle 1924, Neudruck Aalen 1968.

92 Matthäus von Paris, Chronica maiora. Übersetzung bei K. J. Heinisch (II) S. 170 f.